

Ein überauß köstlicher

Philosoph. Tractat

Von

Denn Irrgängen der Alchymisten
und Außführung von denselben.

Darin den rechtschaffenen Filiis
Doctrinæ die Irrsalen der gemeinen Alchymisten
und Process-Drescher für Augen gestellet /
und sie gleichsam beij der Hand darauß geleitet /
und auffs treulichste in der Gebährung der
Natur / in allen dreij Reichen /

Als

Dem Animalischen / Vegetabilischen
und Mineralischen unterrichtet werden /
Nebst Vormahlung mit lebendigen Farbe /
wie die Philosophische Tinctur und auch der
Metallen Particular-Verbesserung zu
erlernen und anzustellen seij ;

Und kombt dieser güldene Tractat von
Herrn Michaelis Sendivogii Diener / dessen
Author ohn Zweiffel Herr Sendivogius selber ist.

Publiciret durch obgemeldten Liebhaber.



Cap. I.

Der erste Irrgang der vermeijnten Alchimisten in lesung
falscher Bücher und lehrung der herrlichen Kunst.

Nachdem es nun / beij jetzigen Zustande dieser Welt / dahin
kommen / daß fast alle hohe und niedrige Stands-Personen / von
wegen deß eijteln zergänglichen Prachts / und Wollebens ihren
Stand und Beruff hindan setzen / und umb vielen überflüssigen
Reichthumb zu erlangen und zubekommen / die Kunst Chymiam
begehren zu lernen / und zu erfahren / in Ansehung daß dieselbe
vor allen andern Künsten / Handthierung / und Gewerben /
solche grossen überschwengliche Reichthumb verheisset / und
zusaget / inmassen denn von dieser Kunst und Rechnung
derselben fast die gantze Welt mit (zwar meistens von
Betriegern erdichteten) Büchern erfüllet ist / darinnen die
seltzambste und wunderbarlichste Arbeit und recepten dieser
Kunst beschrieben werden / dahero denn folgt / wenn diese
Bücher von den Reichthumbs begierigen Menschen gelesen /
oder von andern ihres Inhalts berichtet werden / dz sie alsbald
vermeinen / aus denselben in einem Hui die Kunst ☉ und ☾
nach der schwäre zu machen / zu erlernen / denn dieweil diese
Kunst bemelter Bücher Ansehen nach gar leicht / und in kurtzer
zeit zu machen / gedenckt ein jeder / wie er nun bald zu solchen
grossen Reichthum kommen möge / derentwegen vergessen

erstlich die grosse Herren und Potentaten ihres Beruffs uns
 Ampts / daß sie von Gott dem Allmächtigen zu administrirung
 der heisamen Iustiz, und zu Schutz und Schirm der armen
 Unterthanen daß Schwerd empfangen / zu Erhaltung ihrer
 Autorität und Hoheit mit Renten / Geld und Schatzung / auch
 anderm Einkommen von Gott reichlich gesegnet werden / und
 lassen sich darinn nicht begnügen / sondern wenden ihre gewisse
 Einkommen auff diese ungewisse recept und process der
 verneinten Alchymixæ, lassen sich auch aus grosser Begierde /
 reich zu werden / selbst Persönlich in die Kolen zu greiffen / nicht
 verdriessen / und bemühen sich je so hefftig / als ihnen möglich
 ist / lernen auch in kurtzer Zeit diese Kunst so wohl / daß sie ihre
 Person und Ansehen also tingiren / und transmutiren / daß
 mancher grosser Herr mehr einen Schmiedknecht / als einem
 Herrn gleich siehet / inmassen sie denn so geschickt werden / daß
 sie auch ihre Herrschafften / Städte / Dörffer / und andere
 Einkommen / von einem zum andern ihre Q.E. so genau
 extrahiren / daß sie es letztlich in ein klein ledern Beutelein / in
 die enge zusammen bringen / und auff einmahl vor den
 Schwindel / und melancholiam einnehmen und verdauen können
 ; andere geringe Stands-Personen / als Bürger / Kauffleute und
 allerleij Handwercker / folgen diesen auch nach / und läst ein
 jeder seine Handthierung und Handwerck fahren / vergist
 desselben und will mit Gewalt ein Alchymist werden / der
 Kauffmann gedenckt / es ist besser daheim ☉ und ☽ nach der
 schwäre zu machen / denn die Kauffmanns-Güter mit Gefahr
 über Meer und Land zu führen / also gedencken auch alle
 Handwercker / es seij ihnen nützer / in einem Tage etliche Loth
 ☉ und ☽ mit geringer Müh zu haben / als die gantze Woche
 umb etliche wenig Gulden Handarbeiten / und in Summa, diese

alle sämptlich wollen nicht allein diese löbliche Kunst aus vorbemelten Büchern lernen / sondern auch mit Gewalt davon reich werden / darvor doch zu letzt nichts anders kompt / als nur die Kunst extrahiren und in die enge zusammen bringen / biß gar nichts mehr bleibet / alsdann gehet (sonderlich unter dem geringsten Stande) die sublimation zum Thor hinauß / und bleibt Weib und Kind in der putrefaction, daß ist in Armuth und Elend sitzen / letztlich ist an statt ☉ und ☽ machen / betteln die beste und gewisseste Kunst / unnd wäre von diesem Labjrintho oder Irrgange (welcher unter andern mit der geringste ist) noch sehr weitläufftig und viel zu schreiben / weil aber den Verständigen hievon gnug vermeldet / wollen wir es dabeiß verbleiben lassen / und dargegen Mittel und Wege anzeigen / wie man daraus kommen / und den rechten geraden Weg und Gang / zu Erlernung dieser hochlöblichen unnd allernützlichsten Kunst gelangen möge.

Cap. II.

Außführung aus diesem ersten Irrgang und Labjrintho der vermeinten Chymisten.

Alle die jenige / so sich aus sonderer Anmuthung und Liebe zu der rechten Erkäntnuß der Philosophischen hohen Kunst Chymiæ gedencken zubegeben / die sollen wissen / dz sie vor allen Dingen den Allmächtigen Gott (von welchem alle gute Künste herrüren) mit einem guten Vorsatz / diese Kunst zu seinem Lob und Ehren und zu Nutz und Wolfarth deß Nechsten zu gebrauchen / darumb erstlich und endlich bitten müssen / denn weil diese Kunst und Wissenheit allen andern / wie sie auch

immer Nahmen haben mögen / weit vorgehet und derowegen
auch eine sonderbare Gabe und Gnade Gottes ist / die er von
Anfang der Welt hero / biß dato nur etlichen wenig Menschen /
so insonderheit dazu verordnet / aus Gnaden gegeben hat / so kan
also ein jeder leuchtlich erachten / daß unmöglich ist / zu dieser
Wissenheit zu kommen / ohn vorhergehende Gnade unnd
Willen Gottes / es bemühe sich der Mensch wie er immer wolle /
mit lesung Philosophischer Bücher / mit speculirung / mit der
Handarbeit oder sonsten / so ist es doch alles ohn die Gnade und
Seegen Gottes vergebens. Derhalben soll ein jeder / der zu gutem
Ende seines Vorhabens kommen will / dieses (nemblich daß
ernste und eifferige Gebet zu Gott / mit einem rechten und guten
Vorsatz) seinen ersten Anfang seijn lassen / hernach soll er wohl
beij sich erwegen und bedencken / was sein Vornehmen und
Begehren seij / woher es seinen Ursprung / und was endlich daß
Ende seijn werde / und wann er dieses alles wohl betrachtet so ist
ihm alsdenn höchlich von nöthen / das gar grosse und rechte
Philosophische Buch / welches ist und heist die Natur / mit allem
Ernst und Fleiß / nicht nur ein- sondern etliche mahl zu lesen /
dieses Buch / dieweil es sehr groß und daß allergröste auff Erden
ist / hat es doch nicht mehr als 3. Capitel / daß erste ist und heist
daß animalische / welches tractiret von allen lebendigen Creaturen
/ die Gott durch sein allmächtiges Wort / aus ∇ und Saltz
erschaffen / davon wir im ersten Buch der Schöpffung lesen / daß
Gott den ersten Menschen Adam / männliches Geschlechts aus
Erden formiret / und einen lebendigen Geist in sein Angesicht
eingeblassen / hernach aus seinem deß Adams Leibe den andern
Menschen die Hevam weibliches Geschlechtes formiret unnd
gemacht habe / diese beijde und erste Menschen / weil sie nicht
allein unter allen animalibus, sondern auch unter allen

Geschöpffen die edelsten und vornembsten sind / hat Gott (wie
 gehöret) selbstn mit seiner Göttlichen Hand formiret / und
 ihnen seinen Göttlichen Adam zur Ewigkeit eingeblasen / daher
 sie denn Gottes Bildnüs genandt worden ; zu ihrer Gebährung
 und Mehrung hat Gott gesprochen ; seid fruchtbar und mehret
 euch / erfüllet die Erden und machet sie euch unterthan / damit
 hat der allmächtige Gott / durch diß sein allerheiligstes Wort
 diese beijde von ihm selbst und fernerer Gebährung
 überantwortet / die denn an ihnen beijden ersten Menschen den
 Anfang ihrer opation genommen / und also biß auff den letzten
 Menschen behalten wird. Zu der andern animalium Erschaffung
 in gemein / hat Gott der Allmächtige (wie im gedachten Buch der
 Schöpffung zu lesen) gesprochen / und die Erde bringe herfür
 allerleij vierfüssige Thiere / und daß ▽ bringe herfür allerleij
 Fische / so sich im ▽ bewegen / auch allerleij Vögel unter dem
 Himmel / so ihr Leben und Bewegung im Lufft haben / und diese
 alle mehren sich in Wasser / und auff Erden ein jedes mit seines
 gleichen / in diesem hat Gott das jenige / so er durch sein
 allmächtiges Wort erschaffen / alles sämptlich zu fernerer
 Nahrung und fortpflantzung biß an den jüngsten Tag / d' einigen
 und ehrwürdigen Natur über antwortet / die denn von Anfang biß
 dato ihre operation in Gebären und Mehrung aller animalien
 geübet / und kan kein animal, wie schlecht und gering es immer
 ist / ausserhalb männliches unnd weibliches Geschlechts / und
 ohn Hülff der Natur nicht an Tag gebracht und gemacht werden /
 und obwohl mancher vermeint / daß den Philosophen und dem
 Chymisten (der allein die transmutation der Metallen sucht) an
 der Wissenheit der animalische Gebärung und operation der
 Natur in denselben wenig oder vielleicht gar nichts gelegen seij /
 so soll doch ein jeder wissen und hiemit von mir berichtet seijn /

daß einem rechten wahren Philosopho an dieser Wissenheit nicht wenig / sondern nur gar viel und am meisten gelegen ist / und seijn will / derhalben wir etwas wenigens davon gedencken und anregen wollen / in Ansehung es in den nachfolgenden zweijen Capiteln der vegetabilien und mineralien auch gedacht wird.

Cap. III.

De animalibus eorumque generatione.

Und ist hiemit hievon erstlich zu wissen / ob gleichwohl die einige und edele Natur in allen animalibus zugleich operiret / so ist doch in der Gebährung in etlichen ein grosser Unterscheid / daher denn auch die Natur unterschiedliche modos der operation gebraucht / denn in Gebährung deß Menschen hat es eine andere Meijnung / als in Gebährung der vierfüssigen Thiere / so hat es mit der Gebährung solcher Thiere einen andern Verstand / als mit den Vögeln / und was aus Eijern ausgebrütet ist / wie es ingleichen mit den Fischen im Wasser und was im ∇ sich generiret auch mit den Würmmen und dergleichen Sachen ebenmässig eine andere Meijnung hat / und ob wohl alle lebendige Ding von Mannes- und Weibes- Samens vermischung geboren werden / so scheinen doch etliche ohn männliche und weibliche Vermischung / als da sind etliche Geschlecht der Mücken / Kefern / Würme / Ameijsen und dergleichen / so im Obst / im Fleisch / im Holtz / im Käse / Koth / Wasser und sonst durch die Feuchte und Wärme geboren werden / derhalben dieser Unterscheid aus vielen unbeweglichen Ursachen mit Fleiß muß bedacht und observiret werden.

Generatio hominis.

Was nun die Gebährung deß Menschen als deß edelsten und vornembsten animals belanget / gehet dieselbe solcher gestalt zu: nachdem die von Gott eingepflanzte Liebe so Mann und Weib zusammen tragen / erstlich eine imagination verursacht / auß dieser entspringe die Begierde und der Wille / aus dem ferner folget der natürliche und gebührliche Actus und modus, aus dem modu wird der männliche Saamen zu dem weiblichen in der matrix, als dem dazu gehörigen Gefäß zusammen gebracht / und alsbald im selben punct fähet die edle Natur an ihr Ampt und operation, und vereinigt die beijden Mann- und Weiblich- Samen / in ihren innersten Wesen / also daß sie forthin biß zur vollkommenen perfection der Frucht i.e. deß Kindes nicht können geschieden werden / es geschehe denn per accidens, welches in viel Wege geschehen kan / daß die Natur verhindert / verstöret / und also die verhoffte Frucht zu nichte werde / wenn aber kein accidens oder Verhinderung der Natur einfällt / so fährt dieselbe in ihrer operation fort / und wird in diesen beijden vereinigten Samen per gradus, biß so lang die Frucht zur vollkommenheit kompt / und zu Gebährung auff die Welt geschickt ist / in dieser operation gebraucht sich nun die edle Natur des numeri perfecti senarij, nemblich sie hält 6. unterschiedene gradus, von Anfang biß zur endlichen Vollkommenheit deß Menschen / und aller animalischen natürlichen Gebährung / und ist der erste grad Philosophisch davon zu reden calcinatio, welcher in Gebährung aller Dinge nothwendig der erste seijn muß / denn nachdem der Mann- und Weibliche- Samen in der matrix zusammen kommen / gerünnen sie gleichsamb wie die Milch / darauß die Käse gemacht werden /

davon der H. Job. in 10. cap. Meldung thut da er von Gebährung deß Menschen also spricht: Gedencke doch daß du mich wie Leijmen gemacht hast / und wirst mich wieder zu Staub machen / hastu mich nicht wie Milch gemolcken / und wie Käse lassen gerinnen / du hast mir haut und Fleisch angezogen / mit Bein und Adern hastu mich zusammen gefüget ; in dieser Zusammenfügung (welche die Philosophi calcinationem nennen) geschicht die wahre und rechte Vereinigung beijder Samen / und scheidet sich die überflüssige wässerige Feuchtigkeit / gleich wie die Molcken von der geronnenen Milch besonder / doch verbleibet sie auch in der Mutter / als denn der Natur biß zur vollkommenheit der Frucht von nöthen ist / denn ob wohl diese separirte Feuchtigkeit zum allbereit von der Natur vereinigten Samen in Formirung der Frucht oder deß Kindes nit mehr von nöthen / so gebraucht sich doch die Natur derselben / indem als einer feuchten Wärme / die äusserlich oder ausserhalb deß vereinigten Samens hilfft mit würcken / und darneben die qualitates als Hitz und Truckenheit deß Männlichen Samens temperiren / wenn nun die Frucht zur vollkommenen perfection und Gebährung kommet / so gehet diese überige Feuchtigkeit mit andern so sich in der matrice, die Zeit von der Empfängnuß biß zur Gebährung gesamblet / hinweg in nihilum. Nun gehet die Natur / nach diesem ersten gradu calcinationis, wenn diese beijde Samen in intrinseco vereiniget seijn / zu dem andern gradu (welchen die Phil. sublimationem nennen) und operiret mit demselbigen in den vereinigten Samen / solcher gestalt / daß sie die qualitates deß männlichen Samens heist / und trucken über die qualitates deß weiblichen Samens kalt und feucht erhöht / alsdenn diese qualitates viri heiß und trucken anfahren zu dominiren (doch nicht vollkommen) daherö auch der Samen eine

andere Farbe an sich nimmt / und zum 3. gradu der solution sich schicken thut / und ist der Natur an diesem gradu sublimationis auch nicht wenig gelegen / denn darinn wird die erste Vereinigung noch besser bestätigt / und fähet sich nun mehr an zu der frucht zu incliniren / und weil nunmehr aus diesem Samen (da kein accidens einfällt) nichts anders als ein Kind werden kan / so ist von nöthen daß sich die Mutter in allen Dingen wohl fürsehe / damit dieser Samen nicht wiederumb verstöret und zu nichte werde / denn sie von Zeit der Empfängnuß an biß dahero (welches ungefehr 40. Tage anlaufft) leichlich abnehmen kan / daß sie warheffig empfangen / dieweil in dieser Zeit ihre natürliche menses aussen bleiben. Nach diesem andern gradu gehet die Natur zu dem 3. gradu solutionis, allda diese beijde vereinigte Samen sich natürlich solviren / das ist in ein dickes spermatisch und schleimiges Wesen begeben / und den 4. gradus putrefactionis erfordern / die die getreue Natur alsbald anfähet / und weil dieser gradus unter allen andern der vornembste ist / auch ohn diesem gradum kein Ding auff Erden / es seij animalisch vegetabilisch oder mineralisch geboren / oder zur vollkommenen perfection gebracht werden kan / so ist auch von nöthen / daß dieser gradus wohl observiret / und mit allem Fleiß seine gebührliche Zeit gehalten werde / denn in diesem 4. Gradu putrefactionis gehet die rechte Scheidung an / solcher gestalt / daß sich alles anfähet zu formiren und eins aus dem andern zu scheiden / alle innerliche und äusserliche Glieder fahen sich an auseinander zugeben / und was Gebein / Fleisch / Adern Gedärm und Geblüt soll werden / daß schickt sich alles ein jedes an seinen Ort / und wird nunmehr erkenntlich / ob es Mannes oder Weibes Geschlechts soll werden / und dieser grad erfordert 80. oder 90. Tage zu seiner operation, alsdenn gehet der 5. grad

der destillation an / allda die edle Natur anfähet daß jenige / so
sich allbereit zu einem menschlichen Corpus formiret / zu
reinigen / auch durch und durch zu befestigen und mit der Haut
zusammen zu schliessen / da zumahl der allmächtige Gott durch
seine Gnade und Barmhertzigkeit daß jenige / so die Natur in den
Menschen nicht thun oder geben kan / nemblich die ewige
unsterbliche Seel / übernatürlich eingiest / daher denn dieser
Frucht daß Leben und die Bewegung alsbald folget / inm Massen
denn nach verfließung dieser Zeit die Mutter empfindet / daß sie
eine lebendige Frucht im Leibe habe / welches nunmehr zu
Erhaltung deß empfangenen Lebens seine Nahrung bedarff / die
ihm die Natur in diesem gradu destillationis durch die Adern / so
aus der Mutter Brust in den Nabel deß Kindes gehen / stätigs
zuführet / welche Frucht nun also mit solcher Nahrung auff 130.
oder bißweilen 140. Tage im Leib der Mutter muß erhalten
werden / hiezwischen gebraucht sich die sorgfältige Natur deß 6.
und letzten gradus, nemblich der coagulation, indem alle
innerliche und äusserliche Gliedmassen sich beginnen zu stärken
und zu befestigen / also daß sie von Tage zu Tage zu der
Vollkommenheit eijlen / und zu der Geburt geschickt werden /
und wann nun diese Frucht also vorgemelder gestalt zur
Vollkommenen perfection kommen / und nunmehr im Leibe der
Mutter länger nicht bleiben kan / so befördert sie die liebe Natur
zur Geburt / und überlieffert sie dieser elenden zergänglichen
Welt. Also und auff diese Weiße operiret die Natur in
Gebährung deß Menschen / daß allhie nach der Länge etwas hat
müssen ausgeführet werden / in Ansehung daran nicht wenig
gelegen / denn weil die wahren Philosophi ihren lapis auf
animalem nennen / muß der suchende dieses Lapidis deß
animalischen Wesens billich Wissenschaftt haben / und soll ein

jeder kunstliebender Chymist dieses animalische Capitel deß Buchs der Natur wohl in acht nehmen / und betrachten / auch dabey gedencken / dz diese 6. gradus dadurch die Natur operiret nicht nach der Sophisten und betriegerischen Alchymisten Meijnung / sondern Philosophischen müsten verstanden werden / denn der rechten und wahren Philosophorum calcinatio, sublimatio, solutio, putrefactio, destillatio, coagulatio geschicht alles in einen Gefäß / wie aller echte und wahre Phil. melden / davon dieses mahl gnug.

Generatio animalium brutorum.

Was nun der andern animalien als vierfüßigen / zweiffüßigen und in summa aller sämptlichen in gemein Gebährung anlanget / hält zwar die Natur eben diese 6. gradus wie in der menschlichen Gebährung / aber auff eine andere Weise / denn die menschliche Vermehrung ist von dem Allmächtigen in den freijen Willen gesetzt / also daß dieselbe jederzeit geschehen kan / unnd sich bejde männlich und weiblich Geschlecht jederzeit dazu geschickt / aber mit den animalibus in gemein muß es geschehen zu gewisser Zeit / denn ob wohl dz Männlein jederzeit darzu begierig und geschickt ist / so ist doch dz Weiblein nicht allzeit dazu bereit und die matrix zu empfangen tauglich / derhalben denn diese Vermehrung bej etlichen jährlich nur einmahl nachdem eines jeden Natur erfordert / geschickt und geschehen kan / inmaßen denn solches fast allen Menschen wissend / und ohne Noth viel davon zu schreiben ist.

Generatio animalium ex putrefactione.

Die Vermehrung aller derer Dinge so nicht von ordentlicher Vermischung männliches und weibliches Samens / sondern aus der putrefaction, und aus Feuchte und Wärme sich generiren / die sind alle vor monstra zu achten / denn das Männlein / dz nicht seines gleichen ein Weiblein hat / oder dz Weiblein so nit seines gleichen ein Männlein hat / ist nicht nach dem ordentlichen Lauff der Natur / sondern per accidens geboren und obwohl die Natur mit würcket / so kan sie doch ihre ordentliche gradus nacheinander nicht halten / sondern muß oft einen vor den andern setzen / dahero denn wenn die gradus nicht beij der Gebährung des Menschen vermeldet / ordentlich von der Natur können gehalten werden / nichts als monstra erfolgen / und generiret werden / welches allhie darumb vermeldet wird / weil in Gebährung der Metallen davon auch Anregung geschehen wird / wann wir aber dieser und aller animalien Gebrauch unterscheiden und warnehmen / warumb es Gott also verordnet / auch es natürlich nach Nothdurfft außführlich beschreiben solten / würde es nicht nur ein / sondern viel Capiteln erfordern / weil aber alles was einem irrenden Chymisten zu Erlangung deß geraden Weges von nöthen ist / in der Gebährung deß Menschen gnugsam vermeldet ist / so wollen wir es nummehr dabeiß verbleiben lassen / und das Capitel von den vegetabilibus deß grossen Buchs der Natur anfahen.



Cap. IV.

De generatione vegetabilium.

Nachdem nun der allmächtige und barmhertzigte GOTT den Menschen / alle Thier / und was das Leben hat durch das ewige Wort erschaffen / so hat er alsbald auch zu Unterhaltung und Nahrung derselben der Erden befohlen / allerley Bäume / Früchte / Kraut / Graß und alles was aus der Erden wächst / herfür zu bringen / wie wir im Buch der Schöpfung am 1. Capitel lesen / da denn der allmächtige GOTT daselbst mit seinem allerheiligsten Wort die Erde gesegnet / und dabei die edle Natur darein gepflanzet / also daß dieselbe was zu Gebährung oder Herfürbringung aller vegetabilien deren unterschiedliche Geschlechter und viel 1000. befunden werden / von nöthen ist / vollkömlich bei ihr hat / wie wir denn an der Wachung aller deren Dingen / so aus der Erden in der Höhe und in den Lüfften wachsen / augenscheinlich sehen / nun hat Gott nicht allein uns Menschen / sondern auch allen animalibus solches alles dienlich / zur Speise und Nahrung / theils aber zu Bekleidung deß Leibes / und zu anderm nothwendigen Gebrauch / theils aber zur Medicin und Artznej verordnet / darunter nun etliche Gewächse allein mit ihren Samen / etliche aber mit den äusserlichen darinn der Same wächst / dem Menschen zur Nahrung dienstlich sind / inmassen solches nicht allein dem wahren Philosopho, sondern allen Menschen und dem gemeinen Bauersmann mehr als andern bekandt ist / darumb wegen weitläuffigkeit nicht Noth davon zu schreiben / welcher gestalt aber zu Gebär- und Vermehrung aller vegetabilien die Natur ihre operation habe / und verbringe / daran ist den irrenden Chymisten auch nicht wenig gelegen / derhalben wir in diesem Capitel etwas davon vermelden und andere

Umschweiffe vermeiden wollen / und weil wir in animalischen angezeiget / daß aller Ding Gebährung von Vermischung Mann- und Weibes-Samen herühren und geboren werden / so ist von nöthen / daß der vegetabilische Same (weil er vor unsern Augen nur einfach als männliches Geschlechts erscheinet) dieses Orts recht und wohl erkandt werde / damit der irrende bessern Verstand daraus nehmen / und sich in das folgende mineralische Capitel desto besser richten könne / und wie gehöret / so hat GOTT gesaget / daß ein jedes so aus der Erden wachse / seinen eignen Samen zur Vermehrung beij und in sich habe / allda wird nicht wie beij den animalischen gesagt / daß ein jedes sich mit seines gleichen vermischen und vermehren soll / derentwegen auch keiner Mutter gedacht wird / nun kan einmahl nichts ohne Mutter geboren werden / darumb ist die Erden mit ihrer innerlichen gebährenden warme Feuchtigkeit / die rechte Mutter aller vegetabilien, so wohl auch aller Metallen / und mineralien, inmassen im selbigen Capitel folgen wird / und muß ein jeder Same / was Geschlechts er ist / zu seiner Vermehrung / in seine Mutter die Erden gesäet / eingepflantzet / und geworffen werden / sonst kan er für sich und ausserhalb dieser Mutter keine Frucht oder Vermehrung bringen / wenn er aber in die Mutter gesäet / eingepflantzet und geworffen wird / so fähet alsdenn die edle Natur mit hievor bemeldeten ihren 6. Gradibus unterschiedlich an zu operiren / und durchgeheth die warme feuchte der Erden (die etwas gesaltzen ist) dz Körnlein oder der Samen / daß er sich etlicher massen erquellet / und auffblehet / welches der erste gradus calcinationis ist / durch diese wird das innerste unsichtbare Pünctlein deß Samens als das männliche sperma mit der unentpfindlichen feuchten Wärme Erden als der Mutter durch die Natur vereiniget / also daß dieser Samen nunmehr zur

Wachung und Gebährung seines gleichen geschickt / qualificirt und calcinirt ist / darauff dann die Natur alsbald den andern gradum sublimationis mit anfähet / allda die wärme und feuchte der Erden als die Mutter immer fortfähret / dz unsichtbare vereinigte Wesen durch die sublimation etwas sichtbar zu machen / und dabey den Überfluß deß Samens oder Körnleins zu separiren / alsbald denn die solution als der 3. grad auch mit angehet / also daß sich die vereinigte Samen in ein spermatisch Wesen / der Farbe nach Bleichgelbe solviret / und zu dem 4. grad der putrefaction schickt / die denn nothwendig darauff folgt / und alsbald wegen der stäten warmen feuchte der Erden / mit Hülffe der himmlischen oder astralischen influenz angehet / und so lang wäret / biß der Same mit seinem Wesen übersich begehret / zu welchem denn der 5. grad destillatio erfordert wird / der seine operation zugleich mit dem 6. grad coagulationis fördert / denn wens von wegen der feuchten Wärme und der Sonnen Hitz über sich distilliret / und aus der Erden in die Lufft wächst / daß wird zugleich durch den kalten und rauhen Lufft coaguliret / diese beyde gradus hält die Natur in ihrer operation zugleich so lang / biß dieser Same zu vollkommener perfection und Zeitigung kompt / also und auff diese Weise wird ein jeglicher vegetabilischer Same / so ohn weiblich Geschlecht erscheint / in der Erden als seiner Mutter vermehret und geboren wie solches der Augenschein und tägliche Erfahrung bezeuget / und ist also die vegetabilische Gebährung von der animalischen dieses Orts / so viel die Mutter als weibliches Geschlecht anlanget / geschieden welches der irrende Chymist auch wol observiren und betrachten muß und obwohl diese vegetabilische Gebährung / von wegen unzehlicher vielen specierum, in vollkommener Außführung und Erklärung derselben ein eigen und grosses Buch erfordern / auch

von uns mit GOTTes Hülffe erkläret werden könnte / so ist es doch allhie nicht von nöthen / sondern einem jeden der die Natur begehret zu erforschen / zu lernen / und aus dem ersten Irrgange und Labjirintho zu kommen / genug damit angezeigt / derhalben wir diß Capitel beschliessen / und das letzte nemblich das mineralische anfahren wollen.

Cap. V.

De generatione mineralium & metallorum.

Wir haben in den zweijten vorhergehenden Capiteln der animalischen und vegetabilischen generation Meldung gethan / daß GOtt den ersten Menschen männliches Geschlechts aus der Erden / und den andern Menschen weibliches Geschlechts aus dem männlichen erschaffen / und gemacht habe / deßgleichen durch sein heiliges Wort gebothen / daß die andern animalia, auch alle vegetabilia, aus der Erden herfür kommen / wachsen / sich ein jedes mit seines gleichen vermehren / und die vegetabilia ihren eignen Samen zur vermehrung in und beij sich haben sollen / wie wir denn das Buch der Schöpfung mit seinen Capiteln. Deßwegen allegiret und angezogen ; nun befinden wir aber von Erschaffung und Gebährung der Metallen und mineralien weder im Buch der Schöpfung / noch andern Orten der heiligen Schrift gar nichts / als das was der H. Job in seinem Buch am 28. Capitel meldet mit diesen Worten: Es hat daß Silber seine Gänge / und das Gold seinen Ort / da mans schmelzt / Eisen bringet man aus der Erden und aus den Stein schmelzt man Ertz. Dieweil aber die Metallen und mineralien dem Menschen zu seiner Nothdurfft und Gebrauch so wohl als die vegetabilische von den Allmächtigen erschaffen sind / so kan ein jeder

verständiger leichtlich judiciren / ob schon in der Schrifft im Buch der Schöpffung deren Erschaffung und Gebährung keine ausdrückliche Meldung geschicht / daß wie Gott gesprochen / die Erde bringe herfür alles was zu deß Menschen Unterhalt und Gebrauch von nöthen ist / und ein jedes vermehre sich mit seines gleichen / und die andern haben jedes seinen Samen beij und in sich selbst / dazumahl die Gebährung der Metallen und mineralien der Erden mit eingepflantz / und der Natur zu ihrer operation übergeben worden / und dieweil diese Gebährung nicht wie die andern ausserhalb der Erden / sondern in der Erden unsichtbar geschicht / so ist derowegen dieselbe von den vorgehenden beijden / als der animalischen und vegetabilischen Gebährung / etwas unterschieden / denn wir sehen weder den Samen noch die Frucht der Metallen / wir entblösen denn mit sonderbahrer Müh und Gefahr die Erden / und suchen in ihrer Tieffe die Metallen allda / die wir zwar durch GOTTes Seegen offtmahls finden / wie der Bergmann am besten weiß / aber den Samen können wir nicht so Augenscheinlich und sichtlich bekommen / und denselben wie den vegetabilischen Samen / zu seiner Vermehrung wieder in die Erden / wo es uns gefällig / einsäen ; derowegen so ist in diesem mineralischen Capitel sonderlich vonnöthen / den irrenden Chymisten die Gebährung der Metallen und mineralien mit ihrem Unterscheid wohl aus zu führen / damit ob sie vielleicht den rechten Verstand der wahren Philosophischen Geheimnus / die ringern Metallen in die mehrern zu transmutiren / daraus lernen möchten / daß wir einem jeden / dem es der liebe GOTT gönnen will / hertzlich wünschen / und darumb an unserm Fleiß / mit diesem schlechten ungefügten Schreiben nicht gern etwas erwinden lassen wollen / ehe und zuvor wir aber die Gebährung der Metallen mineralien,

und was denselben anhängig / sampt ihren Samen erklären / ist nöthig zu vermelden, wie vielerleij unterschiedene Metallen von den Philosophen genandt und bekand sind / so sind nun der Metallen 7. als ☉ ☽ ♂ ♀ ♃ ♄ ♀ ♀ diese haben sie nach den beweglichen 7. Sternen / als nach den Planeten genandt / und also dem Golde der Sonnen und also ferner den andern der Planeten Nahmen gegeben / und daß zwar nicht ohn sondere Ursach / ohn Noth allhie zu melden / weil solches in andern Büchern gnugsamb zu finden ist / der mineralien sind viel oder mancherleij Sorten / und unterschieden / alle aber sämptlich unter 3. der vornembsten begriffen / als was saltzig ist / wird unter den Vitriol, was brennend und verbrennlich ist / unter dem Sulphur, und was nicht brennet / sondern raucht und vom Feur fleucht / unter den ☉ gezehlet / und dieser 3. als Vitriol Sulphur ☉. wird beij den Philosophen mehrentheils Meldung gethan / in Ansehung daß aus denen wohl was vornehmes zur medicin und Gesundheit deß Menschen / auch particulariter aus den Metallen etwas mit Nutz kan gebraucht werden / unnd hat also der Kunstliebende Chymist in der kürtze verstanden wie viel Metallen / und welche die Hauptstücke unter den mineralien sind davon (da wir folgends von den particularien schreiben wollen) weiter Meldung geschehen soll.

Was nun den Samen und Gebährung derselben anbelangt / soll ein jeder der dieser löblichen Philosophischen Weißheit begehret nach zuforschen / wissen / daß sich der Metallische Samen durch der himmlischen Liechter oder Planeten influentz mit Hülffe der edlen Natur von den 3. Elementen als Feur Lufft und Wasser / in dem 4. Element der Erden also formiret / nemblich wenn die feurige Lufft welche ist heiß und trucken / das Wasser / welches

kalt und feucht / und also den andern zu wieder ist / movirt und bewegt / so begehrt daß ∇ natürlich über sich oder auff zu steigen / dieweiln es aber mit der Erden umbfangen / daß es nicht also gleich wie ausserhalb der Erden also beschicht / ausriecken und evaporiren kan / so muß es allwege allgemachsamb durch die Erden über sich steigen / nach dem nun die Erde dicht / bejsammen oder porosisch ist / nach dem kan auch die Auffsteigung bald oder langsamb geschehen / und wenn nun diß ∇ in dem auffsteigen an dem gantzen Gestein (dessen die Erde aller Orten / sonderlich aber wo die Metallen gefunden werden / voll ist) anstösset / und derwegen nicht weiter über sich kan / auch wegen stäter Nachfolgung dessen viel zusammen kompt / muß es notht halben von Natur / und wegen der schwere unter sich sincken / und dem centro, daher es kommen / wiederumb zu begehren / von damen es denn abermahl durch die feurige Lufft moviret, über sich getrieben und also wegen deß Anstossens / und der schwäre unter sich sinckt / in diesem auff und nieder steigen nimmt das Wasser allezeit etwas von dem allerreinesten und subtilsten essentialischen Wesen der Erden mit sich / vereiniget sich auch damit / und wird von dessentwegen je länger je dicker und schwerer / daher sich denn letztlich die feurige Lufft wegen der Dicke auch darunter vermengenget ; und in dem innersten mit ihm vereiniget / also daß sie forder in der Erden nicht mehr geschieden werden / sondern wenn der continuus motus der Feurigen Luft / so stätigs in der Erden ist / diese vereinigte materiam fort treibet / so bewegt sich eins mit dem andern / als Δ mit Wasser und Wasser mit Saltz / diese vereinigte materiam oder dieses dicke Wasser haben die rechten wahren Philosophen der Metallen Samen oder primam materiam metallorum genant / und die heiß und truckene darinnen vereinigte feurige Lufft

haben sie Sulphur, und die Erden mit dem Wasser kalt und feucht ♀ zu seijn erachtet / welches sich denn in Warheit also befindet / und wird also diese materia oder Samen der Metallen wegen deß männlichen Sulphuris und wegen deß weiblichen Geschlechts ♀ genandt / welches der Kunstliebende gar wohl observiren soll und muß / da er anders zu der Philosophischen Geheimnuß und verborgenen Kunst der transmutation der Metallen gelangen will / dieweil wir nun Gottlob den rechten Weg vom Philosophischen Samen oder primam materia metallorum haben / so ist nun den Kunst suchenden von nöthen zu wissen / wie die Natur ferner in der Erden mit diesem Samen zu Werck gehe / damit die aller perfecteste solarische Frucht das ist Gold männliches Geschlechts daraus wachsen / und zur perfection gebracht werden möge / so ist nun in den vorhergehenden Capiteln vermeldet / daß die Natur in Gebährung der animalien und vegetabilien, zu ihrer operation, die 6. gradus gebrauchte / welche gradus sie in Gebährung derer beijden perfecten Metallen als ☉ und ☽ auch also und nicht anders in Übung hat / und alles was die Natur zur perfection bringt / da gebraucht sie sich dieser 6. gradus ordentlich / wie sie auffeinander folgen / und setzet keinen vor den andern / da sie aber per accidens verhindert würde / daß sie in generatione oder in der Gebährung einen grad vor den andern setzen oder offft einen oder mehr auslassen muß / da kan daß jenige so solcher gestalt geboren wird / nicht vor eine vollkommene perfecte Frucht geschätzt oder geacht werden / sondern muß vor ein bastard oder monstrum seines Geschlechts / oder Samens gehalten werden / in massen wir im animalischen Capitel dessen Meinung gethan / darumb begehret die edle Natur aller Ding Samen / dem richtigen Lauff nach / zu dem von GOTT

prætestinirten Ende zu bringen / und sind ihr alle monstra und
 bastarde zu wieder / weil dieselbe wieder ihren Lauff per accidens
 geboren werden / welches ein jeder wohl zu mercken hat / der in
 transmutatione metallorum etwas nutzliches zu verrichten
 begehret / und wann nun die Natur den hievor bemeldeten
 Samen oder primam materiam metallorum dem richtigen Lauff
 nach in dem dazu bequemen Ort der Erden / als in der matrix
 begehret zu ☉ zu bringen / so fäheth sie an die 2. würdigsten
 qualitäten heiß und trucken in dem Samen zu moviren / dahero
 die andern zwo als minderwürdige qualitates anfahren / sich den
 andern 2. zu unterwerffen / und wird die kalte etwas warm / und
 die feuchte etwas trucken / deßwegen die gantze materia und so
 viel die Natur an diesem Ort begehret zur vollkommenheit zu
 bringen zu Samen gerünnet / und die Überflüssigkeit eines theils
 separiret und abscheidet / davon wir im animalischen Capitel in
 Gebährung deß Menschen meldung gethan / in diesem gebraucht
 sich die edle Natur deß 1. Grads der clacination, welcher denn
 der 2. grad der sublimation folget in deme daß er die qualitates
 heiß und trucken immer je länger je mehr erhebt und erhöht /
 über die Kälte und Feuchte / daher denn die zusammen
 geronnene materia anfäheth / sich dem 3. grad zu zunahen / und
 weil die kalte wässerige Feuchtigkeit in der calcination etwas
 abgeschieden und durch die sublimation nunmehr ziemlich
 ausgetrocknet / und warm und feucht worden / so ist sie
 derhalben den andern qualitatibus nicht mehr so wiederwertig /
 sondern fäheth sich an mit denselbigen zu vereinigen / und zu
 vergleichen / und weil die Hitze und Truckenheit immer fort
 fährt / und nunmehr daß halbe dominium erhalten / so folget
 der 3. grad solutionis, als da sich daß gantze Wesen in rechtes
 metallisches Wasser / daß ist in Mercurium vivum solviret /

welches der erste grad der Metallischen Gebährung ist / dieses solvirte metallische Wesen erfordert nun zu seiner Wachung den 4. grad der putrefaction welchen die Natur auch alsbald vornimmt / und lange Zeit hält / darein die Hitze und truckne mit ihrem motu immer operiret / und die Feuchte und Wärme begehret ihren graden zu weichen und das wässerige hart und das warme heiß zu machen / zu welchem die Natur den 5. grad der destillation, befördert und vornimmt / darein sich die gantze materia nicht allein vereinigt und was noch von Überflüssigkeit dabei ist / separiret und abwäschet / sondern auch in metallischer Form befestiget / und wenn nun wegen der centralischen Hitze / so in der Erden verschlossen / die qualitäten heiß und trocken / per accidens in diesem metallischen Wesen zu hefftig moviret werden / so fällt der 6. grad nemblich coagulatio zu bald mit ein / und coaguliret diese materiam zuvor und ehe die Natur durch die destillation zuvor vollkommen gereinigt und die Wärme und Feuchte der Hitze und Trockenheit gänzlich vereinigt und gleich gemacht hat / daher und deßwegen wird das Silber von Natur geboren / und weil (wie gemeldet) die coagulatio per accidens zu bald geschehen / so behält dieses Metall etwas wässeriger Feuchte / und verborgener Schwärze bei sich / darumb weil es von der Natur nicht gar zur perfection auffgebracht werden mögen / mag es wegen dieser Mängel dem Feur nicht in allen Proben wie daß Gold widerstehen / und daher wirts von den Philosophis Luna weibliches Geschlechts genandt / wenn aber die Natur mit dem grad destillationis ohn Verhinderung kan fortfahren / so wäscht und reinigt die gantze substantiam und excirt und trucknet aus alle Feuchtigkeit / und macht ein ewige unzertrennliche Einigkeit unter den 4. qualitatibus, also daß die Kälte und Feuchte gantz und gar in Hitz

und trucken verkehret werden / daß die Natur dem mit dem letzten gradu coagulationis vollend / und die aller perfecteste Frucht des prædestinirten metallischen Samens / nemblich das reineste Gold vollkommen in der Erden liegen läst / so lang biß derjenige kompt / dem es von GOTT verordnet und bescheret ist / und dasselbige zu Tage ausnimmt / und wann die Natur also in Gebährung dieser beijden perfectesten metallischen Früchten Gold und Luna in ihrer opertation den sechsten Grad vollbracht / so höret zugleich auch die astralische oder himmlische influentia und Mitwürckung auff / und kan weder die Natur noch die astralische influentia forder an diesen beijden ohn Hülff deß Artisten nichts mehrers oder bessers machen / welches der Kunstliebende Artist, sonderlich wohl observiren soll unnd muß / da er anders aus dem Labijrinhto zu der richtigen Strassen der Philosophen gelangen will / und soll dabeij ein jeder wissen / daß die Natur in Gebährung deß ☉ und ☾ die 6. obgemeldte gradus in der Erden durch lange Zeit / und offt und viel 100. ja 1000. Jahrs üben muß / biß sie diese Früchte zur Vollkommenheit bringet / da hergegen der rechte künstliche Philosophus in 12. oder 15. Monden den Lapidem Philosophorum verfertigt davon weiter folgen wird.

Die regeneratio der Metallen geschicht also: zu gleicher Weise / wie der Mensch wieder in seine Mutter / id est terram eingehet / und wieder gebohren wird / also mögen alle Metallen wieder in ♀ eingehen / und mit sampt ihm solviret und zu einem ♀ werden und durch das Feuer zum andernmahl geboren und clarificiret werden / so sie biß in die 40. Wochen in stäter Wärme wie daß Kind in Mutterleibe wachsen. Also werden nun nicht gemeine metalla, sondern tingirende geboren / denn so daß ☽

zum andernmahl geboren wird / tingiret es andere Metallen zu ☽
also / auch daß ☉ andere Metallen zu Gold deßgleichen mit
allen andern Metallen zu verstehen ist. Nachdem wir nun
vermeldet wie die Natur den metallischen Samen aus den 4.
Elementen formire / und wie sie aus dem selben die prædestinirte
Frucht Gold und ☽ per gradus gebähre / so ist nun auch von
nöthen zu vermelden / wie die andere 5. imperfecte Metallen als
bastarten und monstra per accidens geboren werden / welches
nun auff folgende Weise geschicht / nemblich wenn die
centralische Hitz in der Erden das Wasser movirt, daß es Noth
haben über sich steigen und durch die unreine schleimige Erden
(welche mit aluminosischen süssen Saltz vereiniget ist) tringen
muß / so nimbt daß ☽ daß süsse Saltz mit der unreinen Erden an
sich und vereiniget sich mit denselbigem / und weil daß Saltz auch
etwas verbrennlichen Sulphur beij sich hält / wird es desto eher
coagulirt / nach Art deß süssen Saltzes / und weil die Natur
ordentliche gradus nicht haben kan / so bleibt die Vermischung in
einer coagulirten spröden etwas glänzenden massa liegen / und
wenn dieselbe ausgegraben und geschmeltzet wird / so ist es Bleij
/ daher die monstrosischen Metall schwartz tunckel erscheinen /
und wegen der schleimigen unreinen Erde ziemblich schwär /
auch wegen der alaunischen Saltz süsse und leichtflüssig ist / wie
in seiner anatomia befunden wird / deßgleichen geschicht auch in
Gebähung deß Zins / wenn daß Wasser im auffsteigen eine
weise doch auch nicht gar reine Erden antrifft / die mit
vermischten aluminosischen und vitriolischen Saltz auch
ziemblich viel theils verbrennlichen und unverbrennlichen
Schwefel vereiniget ist / so coagulirt sich daß Wasser nach und
nach / mit dieser vermischten Erden / und wegen deß Saltzes und

Sulphuris formirt die Natur allerhand Zingraupen / daher dieselben auch den Glantz haben / und wenn sie geschmeltzt werden / so ist daß Zinn geboren / das von wegen überflüssigen Sulphuris leichtflüssig und im Gewicht leichter als S ist / auch wegen der weissen nicht gar reinen Erden / Tunckelweiß erscheinet / diesem folget nach daß Eisen / welches sich fast aller Orten generiret / denn man findet keine Erden am Tag / daraus der Künstler nit gut Eisen schmieden kan / welches dahero kompt / weil alle Erde sie seij fruchtbar oder unfruchtbar / ein verborgen Saltz / so mit wenig verbrennlichen Sulphur vermischet / beij sich hat / das wird nun mit dem auffsteigenden Wasser vermischet / und durch die Luft am Tag nach und nach coaguliret / und mit der groben Erden vermenget / was sich aber in der Erden und im Ertz / so man Eisenstein nennet / generiret / daß kompt durch die Vermischung deß vitriolischen Saltz / so an denselben Orten in der Erden ist / und weil daß Vitriolische mehr denn andere Saltzes / Schwefel beij sich führet / so wird es in der Erden deßwegen auch hart / und zum Eisenstein coaguliret / welches sich nun wie ein Eisen erzeiget / so es durch den Schmelzoffen gehet / mehrentheils den Sulphur verliert / dahero weil ihm der Sulphur entgangen / ist es hernach hartflüssiger / als kein Metall denn sein bleibend Corpus nur Vitriolisch scharff Saltz und Erden ist / deßwegen es auch im Wasser oder Feuchte so bald verrostet / und nach und nach wenn daß Saltzes resolviret wird / zur Erden wider wird / wie dieses der kunstliebend wird wissen / und mit Fleiß zu observiren hat / wie denn alle leicht flüssige Metallen / den leichten Fluß allein vom Sulphur haben ; Darum wenn man Eisen oder Stahl glüet / und nur gemein verbrennlichen Sulphur drauff wirfft / so fleust wie Bleij / aber weil der Sulphur verbrennlich ist und nicht lange dabeij bleiben

kan / so mag auch der Fluß nicht lange bestehen / sondern wenn der Sulphur vebrant / so ist es wieder unflüssig wie zuvor / und ist dieses den Kunstliebenden / nur zu einer schlechten Prob Gleichnüß weise angezeigt.

Dem Eisen folget in der Ordnung nach daß ♀ welches in seinen Wesen beständiger ist / als ♂ 2 und ♁ und ist seine Gebährung nicht aller Ort wie mit dem ♂ sondern an unterschiedlichen Orten in der Erden im Ertz zu finden / welches sich also generiret: wenn daß ∇ in der Erden durch die centralische Hitz (an den Orten wo viel Vitriolisch Saltz und verbrennlicher Sulphur ist) moviret und umbgetrieben wird / also dz selbiges im auffsteigen eine weisse nicht zu gar reine Erden zu sich nimbt / die sich mit dem Vitriolischen Sulphur und Saltz vermischt / welche Vermischung wegen der grossen schärffe deß Vitriolischen Saltzes oder Sulphuris druchdringend wird / und derhalben in daß Gestein ingehet / derwegen coagulirt / auch wegen der starcken Nachfolgung deß Wassers sich vermehret / also daß offt gediegen ♀ in solchem Stein oder Ertz (wie in Gebährung ☉ und ☽) funden wird / wenn nun diß Ertz geschmeltzet wird / so befindet sich daß schöne rothe Metall Kupffer / welches etwas hartflüssiger als ☽ doch in seinem Fluß beständig ist / die röthe unflüssige Beständigkeit hat es von dem Sulphur welcher sich mit langer Zeit in der Erden davon figiret und weil es viel Sulphur und dabeij etwas Vitriolisch Saltz behält / so läufft es an der Feuchte gern an / darum auch aus ungleicher Vermischung deß Sulphuris Saltz und Erden bestehet es die Prob auf dem Test nicht / wie daß ☽ wie es denn deßwegen im glüen allerhand Farben in der Flammen von sich gibt / und hat zwar der

verständige Künstler in diesem monstrosischen Metall particulariter wohl was zu suchen und mit Nutzen zu finden / wenn er dessen Sulphur recht erkennt / darvon hernach ferner mehr Anregung geschehen wird.

Diesem bastard oder ♀ folgt nach in der Ordnung daß lauffende metallische trucken Wasser / welches ins gemein Quecksilber genandt wird / dessen Gebährung wir bejhm ☉ und ☾ und bej dem metallischen Samen dem irrenden Chymisten gnugsamb entdeckt und wohlmeinend zu verstehen gegeben haben / welches er daselbst offt zu lesen und wohl zu observiren hat / derhalben wir davon allhie / weiter nichts melden wollen / allein wenn es nach seiner ersten Gebährung von seinem verbrennlichen Sulphur ergriffen wird / so vermischet es sich leichtlich mit demselben / und wird Zinober / der hernach Bergzinober heist / und durch daß Feuer wieder zu einem lauffenden Quecksilber gebracht werden kan. Und obwohl hiemit der 5. imperfecten Metallen Gebährung gnugsamb ausgeführet und vermeldet ist / daß solche wieder der Natur richtigen Lauff per accidens geboren werden / so ist doch dabei zu erachten und bedencken / daß solche Gebährung nicht wieder den Willen deß Schöpffers also beschicht / weil derselbe alles zu deß Menschen Nutz und Gebrauch verordnet / denn der Mensch muß diese metalla eben so wohl und offt mehr denn das ☉ und ☾ zu seiner Nothdurfft haben / von welchen auff dißmahl gnug.

Die Gebährung aller mineralien in gemein aus zu führen / gebrauchet ein sonderes langes Capitel / weil aber den Kunstliebenden der allein die Philosophische Weißheit suchet / an denen nicht so viel als an den metallischen gelegen ist / so wollen wir um kürtze willen weiter nichts davon melden / sondern

gedencken / es werde der Verständige diese Gebährung aus der metallischen wohl vermercken / und judiciren können / allein wollen wir nach gantz treuhertziger Wohlmeijnung diesem Capitel zum Beschluß anhangen / daß der Begierige sucher dieser Kunst die 4. Elementa Feur / Lufft / Wasser und Erde unnd derselben qualitäten wol betrachten / erwegen und observiren wolle / denn die Natur durch den Willen deß Schöpfers alles was in den vorgehenden Capiteln vermeldet / daraus herfür bringet und begiehret / unter allen aber lerne er daß vierdte als daß würdigste / das ist daß rechte essentialische unverbrennliche Feur wohl erkennen / denn dasselbe einig und allein ist der rechte wahre / aller perfecteste Sulphur der wahren alten Philosophen welcher alle imperfecta metalla in einem Augenblick perficiren und vollkommen auskochen kan / und ist daß ☉ unter allen Dingen von diesem Sulphur mit Hülff der Natur durch die 6. gradus also ausgekocht / und selbsten zu einen perfecten begreiflichen Feur / welches kein gemein Feur / wie groß es auch seij / verbrennen kan / coaguliret worden / derentwegen nur allein auff diß Feur zu gedencken / und dabey zu wissen ist / das diß Feur in allen Dingen / so unter der Sonnen gefunden werden / zugleich ist und sie auffhält / und alle Ding animalisch / vegetabilisch und mineralisch haben daß Leben / und alle Vollkommenheit davon / darumb wird auch im letzten erschröcklichen Gericht alles durchs Feuer verzehret / und was heilig und seelig im Himmel zu einem ewigen durch scheinenden hell glänzenden essentialischen Feur werden / daß verfluchte und Gottlose aber wird ein unflätiges / stinckendes / feuriges / brennendes / hitziges und unauslöschliches Feuer seijn / und in Ewigkeit verbleiben / dafür uns der allmächtige gerechte und Barmhertzige GOTT gnädiglich behüten / und in dz heilige essentialische / glänzende /

himmlische / ewigwährende Feuer / durch seine grosse Gnade und Barmhertzigkeit leiten und setzen wolle / Amen. Also wollen wir hiemit diese 3. Capitel deß grossen Buchs der Natur beschliessen und dabei verhoffen / wann der Kunstliebende irrende Chymist diese zum offtern lesen / und wohl betrachten wird / so wird er aus diesem ersten Irrgang / der erdichten Bücher nicht allein leichtlich kommen / sondern auch alle andere Irrgänge und falsche Meijnungen wohl erkennen können.

Cap. VI.

Der ander Irrgang der vermeinten Chymisten die materiam lapidis Philosophorum betreffend.

Nachdem wir im Eingang dieses Tractätleins vermeldet / dz der erste Irrgang des kunstbegierigen Chymisten seij / dz sie die löbliche Kunst aus den hin und wieder vagirenden falschen erdichteten Büchern (die mehrentheils von den Landbetriegern fingiret und erdichtet sind) erlernen wollen / aus welchen Irrgängen nun / wann sie die vorgehenden Capitel deß grossen Buchs der Natur fleissig lesen / und observiren werden / sie sonder zweiffel leichtlich kommen können ; nun werden sie nit allein aus solchen Büchern / sondern eben von den Betriegern so dieselbe machen und in Truck geben / in noch grössern Labyrinthum und Irrgang geführet / indem daß sie die rechte wahre Philosophische transmutation der Metallen / so wohl universaliter als particulariter in allerhand wunderbarlichen und der Metallen Natur gantz wiederwärtigen Dingen suchen / denn einer suchet in animalischen als Menschenblut / Schweiß / Haar / Urin, Sperma und andern vielen abscheulichen Dingen. Der ander wills in Eijern / in Federn / und was von Vögeln herkompt /

finden / der dritte meint daß die abscheuliche vergiffte Thier als Schlangen / Kröten / Moltwürff / Spinnen / Schnecken und was deß animalischen Ungeziefers mehr ist / am besten darzu zu erwehlen seijn / und wollen mit Gewalt aus diesen Dingen den animalischen Lapidem, durch ihre wunderliche Handarbeit / und Handgriffe / wie sie es nennen / præpariren und machen / vermeinen also die allerreineste / subtileste und beständigste substanz aus den aller unflätigsten vergifteten Dingen durch ihre Geschicklichkeit heraus zu ziehen. Andere wollen klüger seijn als diese / die verachten und verwerffen alle solche animalische genera, wollen dagegen den Lapidem Philosophorum vegetabilisch zu richten / erwehlen eines theils (welche die klügsten seijn wollen) darzu den Wein als der unter den vegetabilibus der höchste seijn soll / diesen digeriren putreficiren und distilliren sie so lange biß von einem Eimer 10. oder 9. Maß verbleiben / der Rest oder der mehrentheil wird beij den laboranten zu abwaschung deß Kohlgestübes durch die Gurgel gejagt / aus der hinterstelligen fecibus machen sie ein Saltz und oleum haben also aus dem Wein (ihrem werth nach) die tria principia sehr künstlich geschieden / also dz sie den Spiritum Vini vor den ♀ dz oleum vor den Sulphur, und das Saltz vor das rechte Philosophische Saltz halten / diese 3. wissen sie hernach mals wiederum zusammen zu setzen / und durch Kunst zu vereinigen / und also den Lapidem Philosophorum zu machen / damit sie alle imperfecta metalla in einem Augenblick zu Eisen Zinn / Kupffer / und Bleij transmutiren können / und reimet sich diese Sache zu der Philosophen vegetabilischem Lapidi, gleichwie ein Baderhütlein von Stroh / zu einer Königlichen Güldenem Cron. Etliche aber so sie diese Sach besser / und doch so wohl als diese verstehen / nehmen an stat deß Weines allerhand Kräuter /

Wurzeln und dergleichen / wollen also den lapidem draus
 præpariren / und wenn sie mit ihren künstlichen Handgriffen
 solchen biß zum Ende verfertiget haben / so tingiret derselbe eben
 so viel als der vorige / nemblich keiner nichts ; die dritten sehr
 hochgelehrten und in Betriegereij wohl erfahrene verachten dieser
 beijden Meijnung / und gehen ihre Wege noch etwas mehr zu
 Philosophischen transmutation, indem daß sie die metalla und
 mineralia nicht übel schelten / sondern gar wohl loben / wenn sie
 nur dasjenige / so sie begehren zu suchen / recht verstünden und
 wüsten / was dasselbige / vor eine substanz und Wesen wäre /
 welches nach aller Philosophen Meijnung die imperfecten metalla
 alle sämtlich in so grosser quantität zur Vollkommenheit bringen
 kan / aber weil sie solches nicht verstehen noch Erkennen / so
 wissen sie auch darzu zu kommen / weder Anfang mittel noch
 Ende zu finden / nichts desto weniger aber wollen sie mit ihrer
 wunderbarlichen Handarbeit / ja mit den aller seltsamsten
 Geschirren von Gläßern / irdenen und metallischen Gefäßen /
 und mit allerhand öfen / die sie dazu machen / mit gantzer Gewalt
 zu dieser Kunst kommen / distiliren allerhand starcke Wasser /
 allda sie nit nur ein / sondern oft 10. ja 12leij mineralische Sachen
 als salia, ☉ und dergleichen zusammen setzen / mit diesen
 wollen sie ☉ ☽ und andere Metallen solviren / hernach die 4.
 Elementa scheiden / und jedes besonder reinigen / alsdenn wann
 sie ihrem Wege nach wohl gereiniget / wiederumb zusammen
 setzen / putrificiren / dirtilliren und letztlich in den rechten wahren
 Lapidem Philosophorum coaguliren / damit sie universaliter alle
 Metallen zu Gold und Luna transmutiren wollen / dazwischen
 aber und ehe dieser Lapidem verfertiget wird / wissen sie andere
 und herrliche auch nützliche particularia aus den mineralibus zu

machen / allda sie mit cementiren / gradiren / pars cum parte, aus und einbringen / weiß und rothfärben solchen grossen Nutzen schaffen können / daß einer allezeit wohl ein armer Teuffel dabei bleiben kan / und wann letztlich der Lapidem Philosophorum und die universal tinctur sampt den particularitäten alles mit einander fertig und ausgemacht ist / so hat man den grösten Nutz von den Gläbern und Instrumenten / wann dieselbe auff dem Treitelmarck verkaufft werden / zu verhoffen / von demselben Gelde lassen die hochgelehrten Philosophi ihre Kleidung / die ihnen die Zeit der putrefaction gar durchsichtig worden / wieder sticken und versehen sich mit guten starcken Schuen / damit sie weiter ziehen / diß Werck de novo wieder einsetzen und andre gleich diesen Reich machen können / von diesen sehr künstlichen Handgriffen / damit die Kunstliebenden von solchen Ertzbuben betrogen / und in solches Labijrinth geführet werden / wäre noch sehr viel zu schreiben / weil es aber allen Kunstliebenden mehr als zu viel bewust / und mit Verlust und ihrem grossen Schaden bekand ist / wollen wir davon aufhören / und so viel möglich / und zulässig sie aus diesem Irrgang auf die rechte Strasse führen.



Cap. VII.

Ausführung aus dem andern Irrgang der falschen Chymisten wegen der prima materia Lapidis Philosophici.

Nachdem wir in den 3. Capitel deß grossen Buchs der Natur die Gebährung der animalien, vegetabilien und mineralien den irrenden Kunstliebenden unsers erachtens ziemlich ausgeführt / so vermeinen wir nun es wird ein jeder der dieselben liest / und zu der rechten Philosophischen Weißheit begehret / daraus gnugsamb abnehmen / und verstehen / das die wahre transmutatio der Metallen oder die metallische Natur nur in zweijen Dingen als in Sulphur und ♀ zu finden / welche beijde wenn sie in der Erden durch die Natur vereiniget werden / ein einiges Wesen / nemblich der metallorum semen, oder die prima materia metallorum machen / aus diesem (wenn die Natur die 6. gradus unverhindert überkombt) wird oder kan nichts anders werden als perfect Gold oder Silber wie wir denn im mineralischen Capitel solches mit Fleiß vermeldet / nun thut die Natur in Gebährung solcher Metallen in der Erden daß ihrige / so dem Künstler ausserhalb der Erden durch Kunst zu thun unmöglich ist / denn keinem Menschen / wie hochgelehrt / verständig oder künstlich er auch nur ist / möglich / Gold oder Silber oder ein einiges imperfect Metall durch vermischung der Elementen zusammen zu setzen / und zu machen / sondern muß es der gütigen Natur allein lassen / die allein die rechte Vermischung / Vermehrung und Ausmachung in ihrer habenden Wissenschaft hat ; darumb begehren die wahren Philosophi kein Metall zu machen / sondern nur die imperfecten zu perficiren

und zur Vollkommenheit zu bringen / welches die Natur weder
 innerhalb noch ausserhalb der Erden ohn Hülff und zuthun der
 Kunst nicht thun kan / wie aber nun die imperfecta metalla zur
 Vollkommenheit / oder zu Silber und Gold zu bringen seijn /
 darinn irren die Chymici (wie kurtz zuvor vermeldet) am
 allermeisten / indem sie die Vollkommenheit / ausserhalb der
 metallischen Natur in andern gar unbequemen Dingen suchen
 denn die imperfection der 5. vollkommenen Metallen kombt
 allein aus ungleicher Vermischung der Elementen / und
 sonderlich dahero / daß die flüssige Luft oder der Sulphur heiß
 und trucken mit dem ∇ und Erden oder mit dem ♀ nicht in
 gleicher proportion stehen und derhalben der Sulphur den ♀
 nicht gar ausgetrocknet und mit ihm fix machen können / dahero
 denn folget / wenn die 5. vorgemeldete metalla in dz Feuer
 kommen / daß der Sulphur weil er noch nit fix ist / allgemach
 nach und nach verbrent oder veraucht / welchem die Kält und
 Feuchte deß ♀ auch folgen muß / und bleibet letztlich denn eine
 Erde / welche sich Anfangs mit dem Wasser vermischt hat / wann
 dieselbe mit Gewalt durchs Feuer getrieben wird / so fleust sie
 wegen deß Saltzes so dabey ist zu schlacken / oder zu Glas / also
 scheiden sich die 4. Elementa in den Metallen wiederumb / die
 von der edlen Natur in der Erden wegen der accidentien nit zu
 gleicher proportionirter decoction kommen mögen / welche
 Scheidung aber in dem Gold (weil dasselbe durch die Natur mit
 ihrem 6. gradibus in der Erden zugleich proportioniret und zu
 vollkommener auskochung kommen) nit geschehen kan / wenn
 nun der Kunstliebende diesen Mangel oder die imperfection der
 5. unvollkommenen Metallen wol verstehet und observiret / so
 hat er leichtlich zu erachten / daß dieser Mangel durch kein ander

Mittel zu erstatten / denn durch eine vollkommenen Auskochung / oder daß die 4. Elementa verglichen und in gleiche proportion gebracht werden / welches die rechtschaffenen Philosophen durch ein einiges Mittel vollbringen können / und dasselbige einige Ding haben sie ihren Lapidem Philosophorum oder daß essentialische Δ auch wol dz Geheimnus aller Geheimnüssen genandt / wie in ihren Büchern zu sehen / und dieweil sie mit dem selben alle 5. metalla imperfecta zugleich perficiret / und zur Vollkommenheit bracht haben sie es viam universalem genennet / daneben weil sie auch aus diesem Brunnen oder mit diesem Sulphur die 2. Metall als Luna und ♀ per accidens zur Vollkommenheit bracht / nemblich daß sie diesen beijden Metallen die übrige Feuchtigkeit und Schwärzte ausgetrucknet / und benommen haben / haben sie solches viam particularem genandt / weil diese beijde Metall unter andern / sonderlich aber daß Silber den geringsten Mangel haben / denn ihm mangelt nichts / denn daß es noch wenig Feuchte und Schwärzte beij sich hat / daß daher kommet / weil in der minera der letzte Grad der coagulation vor der vollkommenen destillation und Abwaschung per accidens zu balde eingefallen / dahero der Sulphur den Mercurium nicht gar auskochen können / dem Quecksilber mangelt zwar gleicher Gestalt an proportion der 4. Elementen nicht viel weil die Natur in der Erden den ersten Grad der metallischen Form gegeben / da aber per accidens ein verbrennlicher Sulphur mit eingefallen / der dasselbe in einen Zinnober coaguliret so hat die Natur mit demselben zu weiterer perfection nicht kommen können / derhalben diese beijde Metall unter den 5. allein mit Nutz können particulariter zur perfection gebracht werden / so auch durch kein ander Ding als durch daß essentialische Δ oder durch einen fixen essentialischen Sulphur kan geschehen / wie ferner soll gemeldet

werden / weil nun der irrende Kunstliebende aus diesem jetz
erzehlt nicht allein den Mangel und Gebrechen der
unvollkommenen Metallen nicht allein wohl verstehen / sondern
auch vermercken kan / wie und womit dieser Mangel zu erstaten
/ nemblich durch nichts anders / als durch das essentialische
Feuer / welches die Philosophen ihren Lapidem nennen / so wird
nunmehr nicht unbillich deß satten Berichts mit grossem
Verlangen erwartet / wie diß essentialische Feuer zu bekommen
und der Lapidem Philosophorum zu machen seij / daß wir in
folgender Gestalt anzeigen und vermelden wollen / nemblich
wenn er den metallischen Samen / oder primam materiam
metallorum (wie wir dieselbe im mineralischen Capitel describiret
und vermeldet haben) zu Wege bringen / und pur und rein aus
der minera scheiden kan / so hat er alles vollkommen und
gnugsamb / was zur præparirung deß Lapidem Philosophorum
oder zu dem essentialischen Feuer von nöthen ist / dafern er aber
diß nicht kan haben (wie es denn sehr schwär doch nicht
unmöglich zu bekommen) so muß er darauff bedacht seijn / wie
er die perfecten metalla Gold und Silber wiederumb ad primam
materiam reduciren / und zu einem rechten Philosophischen
Wasser bringen kan / welches zwar in der Philosophischen Kunst
daß allerhöchste Geheimnus / und doch den weisen schlecht /
und gering zuthun ist / und wann er nun den metallischen Samen
hat / oder aber gemeldete metalla perfecta zu einem solchen
metallischen Wasser wiederumb reduciren kan / so muß er die
edle Natur mit ihren oftgemeldeten 6. gradibus zu Hülff nehmen
/ die wird ihm mit ihrer verborgenen geheimen operation helffen
/ hergegen muß er hin wieder der Natur mit seiner Kunst und
Geschicklichkeit / sonderlich aber mit dem äusserlichen
materialischen Feur zu ihrer operation Beforderung zu thun

wissen / so wird er diesen metallischen Samen (wenn solcher in ein recht bequem Philosophisch Faß oder Geschirr verordnet) in 90. Tagen durch den 1. gradum calcinationis umb etwas trucken / auch an der Farb schön Leib - und Fleischfarbe sehen / welches durch den andern Grad sublimationis in 90. Tagen schwarz dunckel braun seijn / und sich zum dritten Grad der solution schicken wird / und wann du geflissener Artist dazumahl fleissig auff die Natur achtung gibst / und derselben mit dem äusserlichen Feur zu helffen weist / so wirstu in einem Augenblick die rechte Philosophische solution sehen / flüssig wie ein Raam oder Wachs / an der Farb schwarz wie Schiffpech / diß ist nun das rechte Philosophische Rabenhaupt / und Mercurium Philosophorum, id est prima materia Lapidis Philosophorum welches die Philosophi in ihren Büchern mit so viel wunderbarlichen Nahmen genennet haben / aber seij hiemit treulich und fleissig gewarnet / so fern du anders zum gewünschten Ende zu kommen begehrest / daß du in diesem ersten gradibus, sonderlich aber in der solution nicht irrest oder fehlest / oder zu geschwinde / denn es steckt ein unschwerer Geist in dem metallischen Samen (welchen die Philosophi dz unüberwindliche astrum nennen) wenn sich dieselbe vor der Zeit sehen läst / und von der Materia scheidet / so ist er mit keinem Mittel mehr darein zu bringen / darumb denn auch hernacher der Philosophorum Lapidem hie nicht mehr zu hoffen / sondern diese substanz wird nicht anders als Gold oder Silber welches an der quantität mehr nichts ist als was er im Anfang gewogen / darum ist diß Orts allhier die gröste Vorsorge und Fleiß zu haben. Wenn du nun durch Gottes Gnade diese solution also haben und in der Schwärtze sehen wirst / so mustu den vierdten Grad der putrefaction anfahen / unnd mit grossen Fleiß halten / so wirstu diese Schwärtze auff vierzig Tage

haben / aber darzwischen allerhand unbeständige Farben (so der Pfauschwanz genennet wird) sehen / nach verfließung der viertzig Tagen fähet sich der fünffte Grad der distillation an / den mustu gewahrsam wissen zu halten / denn nach der vollkommenen putrefaction fähet sich an ein gar sehr weisser Chrijstallinischer Spiritus über sich zu begeben / oder steigt nun also durch die destillation auff und nieder / und waschet die schwarze Materi in zwanzig Tagen / daß sie anfähet Alchenfarb weiß zu werden / und wenn dieser Grad der destillation also durch der Natur operation und deß Künstlers fleissiges anhalten noch zwanzig Tage erhalten wird / so wäscht sich die Materia vollkommlich weiß / wie ein Schnee / alsdenn fähet sich der 7. Grad an coagulationis und steigt dieser Spiritus nimmer auff / sondern coagulirt sich wiederumb mit dem untersten von Tag zu Tage / derwegen die gantze substantia gantz weiß und etwan doch nicht gar perfect wird / mit diesem der Künstler wenn er will alle imperfecta metalla zu gutem Silber transmutiren kan / wenn er aber mit diesem Grad der coagulatio fortfähret / so wird diese Weiße in zwanzig Tagen gelb / und noch nach zwanzig Tagen Dunckelroth / als denn erfordert die Natur einen stärckern gradum deß Feuers / den der Künstler muß wissen zu geben / unnd noch viertzig Tage zu erhalten / so wird nach Verfließung dieser Zeit die gantze Substantz gantz schön vollkommen Rubin roth / glänzend und der höchsten Beständigkeit / welches dann ist der rechte Lapis Philosophorum das rechte essentialische Δ / welches alle unvollkommene Metallen in einem Augenblick außkochen unnd zeitigen / auch alle Kranckheiten heilen unnd curiren kan ; Also siehe nun / du irrender Chymist, diß ist dasjenige / so du und viel andere suchen / diß ist / daß du vermeinst auß andern unflätigen und unbeständigen abscheulichen Dingen

zu bringen / siehe das ist die aller reineste / schöneste und aller beständigste Substantz unter allen Dingen / so unter dem Firmament gefunden werden. Derowegen / weme es der Allmächtige Gott durch seine Göttliche Gnade und Segen bescheret / derselbige soll es nur allein zu Göttlichem Lob und Preiß / zu Nutz unnd Wohlfahrt deß Nechsten / mit steter Danckbarkeit anlegen / wird er das thun / so wird er dadurch einen Schatz im Himmel samlen / unnd nach diesem Leben / (wann er zuvor in der Erden calciniret / putrificiret und durch die feurige destillation gereiniget ist) diesem durchscheinenden essentialischen Feuer / das ist / den heiligen Engeln gleich werden ; So fern er aber solches zur Pracht / Schande unnd Uppigkeit der Welt vermeinet zu gebrauchen / so wird er in dem finstern / unreinen faulen / stinckenden unverlöschlichwehrender Δ / die ewige Straffe empfangen.

Nun hast du irrender Liebhaber der Kunst / so viel die Billigkeit leiden wil / verstanden / worauß die rechte transmutatio der Metallen ihren Ursprung habe / nemlich auß dem Metallischen Samen / welches \uparrow und \downarrow ist / und weil dir vermeldet wann du solch Metallisch Samen auß der minera nicht haben oder bekommen kanst / daß du die beide perfecteste \odot und \lrcorner wiederumb ad primam materiam reduciren must / welches dann in der Warheit also ist / unnd seijn muß / derhalben wir dich dieses Orts auß treuem Gemüth auch warnen und berichten müssen / daß du in dieser reduction gantz und gar auff keine corrosivische Dinge / als auff starcke ∇ unnd was denselbigen anhänget / gedencken müssest / dergleichen auch daß du betriegerische Alchijmisten unnd ihre Handgriffe mit calciniren / reverberiren / sublimiren / Scheidung der Element und wieder

zusammensetzung meidest / und derselben dich gänzlich
enthaltest / und wie den Teuffel selber fliehest / dann damit wirst
du nichts außrichten / weil durch dieselben kein Ding / so etwas
gebären soll / verbessert / sondern in seinem innersten Wesen
verderbt wird ; Darumb ließ die vorhergehenden Capitel deß
Buchs der Natur offit mit grossem Fleiß / und steter Betrachtung /
und lieg nicht allezeit auff dem blossen Buchstaben / sondern
gedenck der Natur nach / so wirstu finden / daß dieselbe in der
Verstörung eben die 6. Gradus / wie in der Gebärung sich
gebrauchet / unnd wann du dann diß wohl observiret hast / so
wird dir die reduction in die erste Materi nicht schwer / sondern
gar leicht seijn / und dieweil wir dich nun so viel die universal
transmutation betrifft / unsers Erachtens mit diesem unserm
ringfügigem doch treuhertzigem Schreiben gnugsam berichtet /
und auß den grossen Irrgängen geführet haben: so wollen wir dich
auch von der particular transmutation oder von den rechten
nützlichen Particularitäten etwas berichten / und hernach diß
Tractätlein deß Chijmischen Irrgangs mit einer Practic / wie der
metallische Samen zu bekommen / beschliessen / damit wir dich
mit längerem Schreiben nicht verdrießlich machen / dabey
erinnern wir dich nochmahl / daß du unser bißher wohlmeinend
Schreiben nicht nur dem blossen Buchstaben / sondern der Natur
nach observiren und verstehen wollest / wirstu das thun / so wird
es dir sonder Zweiffel nütz seijn / so nicht / so beklag dich nicht
über uns / sondern über deinen Unverstand.



Cap. VIII. De Particularibus.

Nachdem du Kunst-liebender Chijmist verstanden / daß nur zweij Metall als ☽ und ♀ mit Nutz (particulariter) zu transmutiren / oder zur Vollkommenheit zu bringen sind / auch darneben vermerckt / was deren bejden metallenen Imperfection oder Unvollkommenheit Ursach seij / und darneben vernommen / daß diese perfection von keinem andern Ding / als von dem Astralischen Δ zu hoffen oder zu bekommen seij / so ist nun vonnöthen / dich ferner zu berichten / (weil diese Transmutation nicht universalis, und den geraden Weg auß dem Samen der Metallen oder prima materia metallorum herfleust) worauß und woher du diß essentialische Feur suchen und nehmen müssest / damit du dich in dieser Transmutation mit andern betriegerischen Chijmisten nicht irrest / unnd vergebliche Unkosten / Müh und Arbeit auffwendest / und dieweil nun diß essentialische Feur in allen Dungen zugleich ist / jedoch aber ungleiche und unterschiedliche Tugenden und operationes hat / so hastu zu erachten / daß dasselbige zur Particular-Transmutation in keinem andern Ding / als in den mineralibus / welche der Metallischen Natur am nechsten verwand / zu suchen / zu finden und herauß zu ziehen ist / Nun sind aber der Mineralischen sehr viel / und mancherleij Sorten / die wir alle unter die dreij vornembsten \oplus / \triangle und \odot nennen unnd vornemen wollen / die wir im Mineralischen Capitel davon Meldung gethan / und das auß folgenden erheblichen Ursachen ;

Erstlich daß alle Philosophi in ihren Schrifften diese dreij vor allen andern rühmen / unnd denselben grosse Tugend zur Gesundheit und langem Leben / so wohl auch zu nützlicher Transmutation der vorgemeldeten Metallen zuschreiben.

Zum andern / daß die zweij als Vitriol und ☉ das dritte als den [...] in ihrer corporalischen Vermischung beij sich / und daher alle ihre Tugend haben.

Zum dritten daß der Schwefel unter diesen dreijen das allerbeste unnd vornemste Mineral ist / und weil es von Gott und der Natur also ein einiges Ding ohne irrdische und wässerige Vermischung / zu einem solchen brennenden und verzehrenden Feur in der Erden worden / und formiret ist / so ist es auch allen andern mineralibus vor zu ziehen / dann nach der prima materia metallorum ist kein Ding / in welchem das essentialische Feur so überflüssig / (doch verbrennlich unnd flüchtig) gefunden wird / als der gemeine brennende Schwefel / darumb er dann auch auß allen mineralibus zu erwehlen ist ; derhalben sol ein jeder Kunstliebender wissen / daß alle transmutationes der vollkommenen perfection der Metallen allein von dem Schwefel herkompt und herrühret / dann der Lapis Philosophorum ist nichts anders dann ein perfecter unverbrennlicher Schwefel / welcher alle imperfecte Metallen in einem Augenblick universaliter zur perfection bringen kan / der brennende Schwefel aber muß zuvor durch Kunst und subtile Philosophische Handgriffe von seiner verbrennlichen oder flüchtigen Art in eine fixe / reine durchsichtige rothe Substantz (doch ohne Abgang und Verlust seines humidum) gebracht werden / alsdann thut er im ☽ und ♀ particulariter so viel / daß dem Allmächtigen drümb zu dancken / damit wir aber den Schwefel nicht so gar ohn Ursach

loben / so wollen wir dem Kunstliebenden eine gar schlechte Prob (darhinder zwar mehr steckt als mancher vermeijnt) vom gemeinen brennenden Schwefel allhier vermelden. Nemlichen wann er im Feur auff die Metallen geworffen wird / so gehet er geschwind in alle Metallen (außgenommen in das Gold nicht) unnd vermischet sich mit denselben / daß er davon nicht leicht zu scheiden ist / das Silber / ♀ und ♂ werden davon gar leicht flüssig / das 21 und Bleij hartflüssiger als zuvor / das Quecksilber wird dadurch coagulirt und zu einem schönen rothen 33 / aber alles unbeständig und verbrennlich ; Warumb nun der brennende Schwefel sich also gern mit den Metallen vereiniget und vermischet / ist die Ursach / weil den sechs Metallen zu ihrer perfection allein ein unverbrennlicher Schwefel mangelt / so ziehen sie derhalben den verbrennlichen Schwefel so gern zu sich / als dessen sie mangeln / das Gold aber hat deß Schwefels keinen Mangel / sondern ist selber ein von der Natur gezeitigter und wohl außgekochter Schwefel / derhalben es sich mit dem verbrennlichen Schwefel nicht also wie die andern Metallen vermischen läst. Weiter hat der Kunstliebende hierbei auch zu mercken / daß kein Mineralisch ⊖ auch vegetabilisch oder animalisch / wie künstlich es auch immer seij / außgezogen / gereiniget und præpariret wird / mit den perfecten und imperfecten Metallen sich weder im Fluß noch sonst vermischet oder vereiniget / sondern fleust im Feur allezeit oben / dessen ist die Ursach / daß die Metallen zuvor mit überflüssigem Saltz versehen / und sonderlich die fünff / als Bleij / Stahl / Eisen / Kupffer und Silber ; die haben in ihrer Vermischung dessen nur gar zu viel und überflüssig / derhalben können sie kein frembd und äusserlich Saltz annehmen / welches der Chymicus, so was

nütliches in particulari begehret zu richten / alles wohl observiren unnd betrachten muß.

Nun müssen wir der andern 2. Mineralien / als deß Vitriols und antimonii auch nicht vergessen / sondern ihren Nutz und Gebrauch dem Kunstliebenden zum besten etwas weniges erklären / und sind diese beijde in ihrer Vermischung mit vielem brennenden Schwefel (so gar flüchtig und verbrennlich ist) überladen / andern damit zu helffen. Wann nun diesen beijden Mineralien der Schwefel vorgemeldeter Gestalt außgezogen wird / so verbleibet vom Vitriol eine schwartze Erden / die giebet im extrahiren ein weisses Saltz / so zur medicin gebraucht werden

kan ; Das ♂ läst eine Aschenfarbe Erden liegen / darauß wird mit salegemmæ ein gelbroth Glaß gemacht / so von den unerfahren für eine Purgation gebraucht wird / welches manchem die Seele auß dem Leibe purgiret / diese Art komt her von einem sehr giftigen ♀ / so darinnen steckt / auch durch Kunst wohl darauß zu scheiden ist / daß er lebendig / und dem gemeinen gleich erscheinet / ist aber nichts bessers auß ihm zu hoffen / als auß dem gemeinen / darumb unnötig grosse Kunst mit Mühe daran zu legen / der Vitriol thut unter allen mineralibus allein eine schwere Prob / so fast allen Chymicis bekant / indem er das Eisen in warhafftig gut Kupffer verkehret / das kommet daher / dieweil das Eisen gar viel Erden und Saltz hat / dargegen gar wenig Schwefel / so zeucht dasselbe Saltz den Vitriolischen Schwefel zu sich / unnd vereiniget denselben mit der Erden / wann es dann durchs Feur geschmeltzt wird / so gibt es gut flüssig Kupffer / dessen dann allein der Schwefel Ursach ist ; In Summa / du Kunstliebender betrachte in allem deinem Vornehmen nur den unverbrennlichen Schwefel / es sej universaliter oder

particulariter, und repetir oder practicir diese Verflein zum
offtern beij dir selbst mit Verstand / so wirst du reich und seelig
werden.

O du essentialisches Feur /
Ein Schatz so kräftig und theur /
Den gar kein Mensch nicht zahlen kan /
Ob er gleich ist ein reicher Mann /
Du gibst Gesundheit langes Leben /
Auch Ehr und Gut genug darneben /
Der tausend wirts nicht würdig seijn /
Der Geheimnüß so in dir allein /
Doch wer GOtt bitt dem wirts gegeben /
Wann er nur führt ein Christlich Leben.

Also wollen wir von den particularibus den Irrenden hiemit gnug
Bericht gethan haben / unnd verhoffen es werde ein jeder auß
unserm wohlgemeinten Schreiben (das nicht auff Proceß sondern
auff den rechten Philosophischen Verstand gerichtet ist) so viel
verstehen und lernen / daß er zuzorderst Gott und uns darumb zu
dancken Ursach haben wird ; Es wäre auch wohl von andern
mineralibus weiter zu schreiben / es erforderte aber ein grosses
Buch / weil aber dieselben alle unter diesen dreijen vermeijnet
und begriffen sind / so wollen wir weiter davon keine Meldung
thun / sondern hiemit die Particularitäten beschliessen / und eine
practicam setzen / wie der metallische Samen oder die prima
materia auß der minera möchte zu bekommen seijn / welche
practicam du Kunstliebender auch nicht in allem nur dem
blossen Buchstaben / sondern dem Buch der Natur nach
verstehen must.



Ποδιξυς.

Mein lieber Kunstbegieriger Chijmist / wann du begehrest die reine rechte und ware materiam primam oder den unerforschlichen Samen der Metallen zu bekommen / so must du dich umb ein gar reines Gold-Ertz / (das kein ander Metall oder Mineral auch kein sichtiges und corporalisches Gold führet) bewerben / deß Farbe muß dunckelbraun oder schier Leberfarb / und einem reinen Zehen Letten gleich seijn / und ist diß seine Prob / wann man ein Stücklein davon ins Feuer legt und glüet / daß das sichtige Gold außwendig aller Orthen wie gar kleine Härlein daran zu sehen ist / das beste / so ich deß Orths gesehen / und probirt habe / ist auß Siebenbürgen kommen / und hat fast einem Leberstein gleich gesehen / wann man nun diß hat / muß man es wohl betrachten / daß kein Schwefel oder andere grosse Hitze darzu komme / da nun der Kunstliebende damit zur operation gehen / und den Metallischen Samen davon bekommen will / muß er das zu kleinen Stücklein wie Bonen machen / alsdann in einem Glaß wohl verschliessen 14. Tage in eine feuchte Wärme oder in warmen Sand setzen zu digeriren / so wird er sehen eine Feuchtigkeit davon gehen / unnd am Glaß überal anhangen / welche sehr klar und hell wie der Tau vom Himmel seijn wird / alsdann muß er das Glaß mit seiner Materi nehmen / und einen Helm geheb darauff lutiren / und durch den Sand erstlich linde / darnach starck destilliren / so wird er in der Vorlage ein wunder

schön hell / klares / durchscheinendes / schweres Wasser finden /
das muß er zum dritten mahl über die feces schütten / und wieder
davon destilliren / so wird es je länger je schöner und schwerer /
dasselbige muß er in ein frisches Glaß wohl verschlossen wieder 8.
Tage in feuchter Wärme digeriren / hernach mit gar lindem
balneo die Pflagma etwas davon ziehen / so hat er in fundo das
allerschönste / kläreste himmelfarbe Wasser / schwehr am
Gewicht / welches ist prima materia metallorum, damit muß der
Kunstliebende procediren / wie im Mineralischen Capitel
Meldung geschehen / so wird er / nach Gottes Willen
und Segen / erlangen und bekommen / das so viel
tausend gesucht haben / dazn wir ihm von
GOTT dem Allmächtigen Glück / Segen /
Heil unnd alle Wohlfahrt
wünschen / Amen.

ENDE.

